

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	1
Einleitung	
Absolute und relative Straftheorien	3
Normen und Fakten	17
ERSTER ABSCHNITT	
Zweckrationalität und Freiheit	
<i>Führt die Orientierung an spezialpräventiven Zielen zu Manipulation und Kontrolle?</i>	
Schuldstrafrecht und interpersonales Handeln	25
Maßnahmerecht und manipulatives Handeln	27
1. Die Zwei-Welten-Lehre und das dualistische Menschenbild	
1.1 Kants Unterscheidung zwischen empirischem und moralischem Subjekt	33
1.2 Das Dilemma der Zwei-Welten-Lehre	42
1.3 Habermas' Unterscheidung zwischen zweckrationalem und verständigungsorientiertem Handeln	
1.3.1 Eine handlungstheoretische Version der Zwei-Welten-Lehre	51
1.3.2 Die Theorie kommunikativen Handelns	53
1.4 Die Zweckrationalität verständigungsorientierten Handelns	
1.4.1 Verständigung als Zweck und Zwecke der Verständigung	56
1.4.2 Zweckrationales und zielgerichtetes Handeln	61
1.4.3 Die Grenzen der Verständigung	66
2. Das Interpersonalitätsprinzip	
2.1 Innere und äußere Autonomie	71
2.2 Willensfreiheit in einer deterministischen Welt	
2.2.1 Selbsterkenntnis und Selbstbestimmung	74
2.2.2 Die Struktur der Willensbildung	
I. Unmittelbares und mittelbares Selbstbewußtsein	77
II. Epistemischer, evaluativer und voluntativer Selbstbezug	82

2.3	Das Interpersonalitätsprinzip auf nicht-dualistischer Grundlage	
2.3.1	Autonome und heteronome Kontrolle über die Willensbildung	89
2.3.2	Der Begriff manipulativen Handelns	
	I. Beispiele für manipulatives Handeln	94
	II. Durchschlagende Mittel und Methoden	96
	III. Die asymmetrische Wissenssituation	99
	IV. Ist das Abgrenzungskriterium hinreichend und notwendig?	104
	V. Externe und interne, ausschlaggebende und unerhebliche Informationen	109
	VI. Eine Charakterisierung manipulativen Handelns	117
2.3.3	Probleme bei der Verwirklichung des Interpersonalitätsprinzip	
	I Die ungleiche Verteilung des gesellschaftlichen Wissens – Experten und Laien	119
	II. Die ungleiche Verteilung externer Informationen	120
	III. Die ungleiche Verteilung interner Informationen	124
2.3.4	Zweckrationales und interpersonales Handeln	
	I. Die Vereinbarkeit von zweckrationalem und interpersonalem Handeln	127
	II. Die Wirksamkeit interpersonalen Handelns	129
	III. Handlungsfreiheit und Willensfreiheit	135
2.3.5	Das teleologische Kriterium für Verantwortung	138
2.3.6	Zweckrationalität und moralische Praxis	143
3.	Die Praxis interpersonalen Handelns	
3.1	Zweckrationalität und Gefühle – Strawsons Unterscheidung zwischen objektiven und reaktiven Einstellungen	145
3.2	Eine dualistische Konzeption der moralischen Praxis	151
3.3	Ein nicht-dualistischer Bezugsrahmen interpersonalen Handelns – ausdrucks- und wirkungsorientiertes Handeln	155
3.4	Recht und Moral ohne Emotionen?	161
3.5	Die folgenorientierte Fundierung reaktiver Handlungen	162
3.6	Ein rationales Argument für Irrationalität	167
4.	Einsicht in die Notwendigkeit und die Beziehung zwischen Freiheit und Mißerfolg	173

ZWEITER ABSCHNITT

Zweckrationalität und Verantwortung

Bedroht die Orientierung an generalpräventiven Zielen das Prinzip der individuellen Zurechnung strafbarer Handlungen?

Schuldstrafrecht und der Schutz des Unschuldigen vor Strafe	181
---	-----

1. Die Rechtfertigung des strafrechtlichen Verantwortungsprinzips auf der Grundlage des Vergeltungsprinzips	185
--	-----

2. Die Rechtfertigung des strafrechtlichen Verantwortungsprinzips auf der Grundlage des Utilitätsprinzips

2.1	Der Ansatz von Bentham – Die Priorität der Prävention	191
2.2	Der Nachvollzug von Benthams Argumenten in der deutschen Rechtswissenschaft	196
2.3.	Die Kritik an dem Ansatz von Bentham	198
2.4	Der Ansatz eines qualifizierten Utilitarismus – Die Priorität des gesellschaftlichen Nutzens	
2.4.1	Die handlungsutilitaristische Rechtfertigung des strafrechtlichen Verantwortungsprinzips	202
2.4.2	Die regelutilitaristische Rechtfertigung des strafrechtlichen Verantwortungsprinzips	207
2.5	Die Kritik an dem Ansatz eines qualifizierten Utilitarismus	213

3. Die Rechtfertigung des strafrechtlichen Verantwortungsprinzips auf der Grundlage von Gerechtigkeitsprinzipien

3.1	Der Ansatz von Hart – Die Priorität der Freiheit	223
3.2	Die Kritik an dem Ansatz von Hart	226
3.3	Der Ansatz der Vertragstheorie – Die Priorität des individuellen Nutzens	
3.3.1	Die Minimalversion einer Vertragstheorie	230
3.3.2	Die vertragstheoretische Rechtfertigung des strafrechtlichen Verantwortungsprinzips	233

DRITTER ABSCHNITT

Zweckrationalität und Verhältnismäßigkeit

Ist eine Folgenorientierung des Kriminalrechts unvereinbar mit dem bestehenden Straftatsystem und seiner Dogmatik?

1.	Schuld als Kriterium für Verhältnismäßigkeit	253
2.	Die semantische Unbestimmtheit des Schuldbegriffs	259
3.	Der Schuldbegriff als Grundlage der strafrechtlichen Zurechnung	
3.1	Der Schuldbegriff im weiteren und engeren Sinn	265
3.2	Schuldprinzip und fragmentarischer Charakter des Strafrechts	265
3.3	Schwere der Schuld und Wert des Rechtsguts	269
3.4	Schuldprinzip und Tatbezogenheit	274
3.5	Vorsatz und Fahrlässigkeit	278
3.6	Rücktritt vom Versuch	280

3.7	Rückfall	282
3.8	Zumutbarkeit	284
3.9	Verbotsirrtum	285
3.10	Zurechnungsfähigkeit	
3.10.1	Der Schuldvorwurf als ‚staatsnotwendige Fiktion‘	287
3.10.2	Motivierbarkeit durch Strafe und normative Ansprechbarkeit	291
3.10.3	Unzurechnungsfähigkeit und verminderte Zurechnungsfähigkeit	295
4.	Straftatsystem und Dogmatik in einem tatbezogenen Maßnahmerecht	301
	Literaturverzeichnis	305